

Die Woche im Bild

Beilage zur Brühler Zeitung



P f i n g s t f r e u d e

Die Bächlein in den Bergen springen,
Die Lerchen schwärzen hoch vor Lust,

Edendorff

Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehle und frischer Brust?

AK

„So groß ist der Garten?“
„Ja, etwas über fünf Zoch. Man könnte ganz gut
sich das haben moderne stillen darin aufbauen. Wenn es
schon recht ist, Herr Doktor, führe ich Sie nun zur Gärt-
nerei.“
„Dante, ich habe Ihre Zeit schon über Gebühr in An-
spruch genommen und werde mich schon allein zurückziehen.
Ich möchte mit bei dieser Gelegenheit auch gleich den Gar-
ten genauer ansehen.“
„Gut, dann können Sie nicht leicht
zweimalen betreten.“

Über als er den Eingang erreicht hat, bleibt er ganz
zweimalen betreten. Die Gänge ist nicht leer, wie
er geglaubt.
Ein wunderbares, junges Mädchen darin und —
schön! Sie trägt ein einfaches, aber festliches weißes
Kleid, das Hals und Arme frei läßt. Ein Hauch liegt
in ihrem Schoß, die Augen sind geschlossen. Über dem
Gesicht steht eine angenehme, aber ungewohnt auf
das schmale, finstlich gerundete Gesicht. Über dem
zwei bide goldblonde Zöpfe kronenartig aufgesetzt sind.

Bei ihm.
„Bei ihm, sei ihm, du darfst nicht trauern,
Es wird noch alles, alles gut.“
„Gut, magst du geküßert werden.“
„Im Scherz, wie Gode in Feuergeleit.“
„Bruch auch der Traumwelt ankommen,
Den du dir groß und schön geträumt.“
„Du kühst bist nicht im Sturz zerflattert.“
„Des Schicksals Guld hat dich belagert.“

Seine beiden Freunde wollten ihn davon abhalten, daß
Dante fröhlich, ohne auf sie zu hören, die Stufen weg-
setzte, trat er an den Tisch der drei Herren und sagte:
„Gut, dann können Sie nicht leicht
zweimalen betreten.“
„Gut, dann können Sie nicht leicht
zweimalen betreten.“



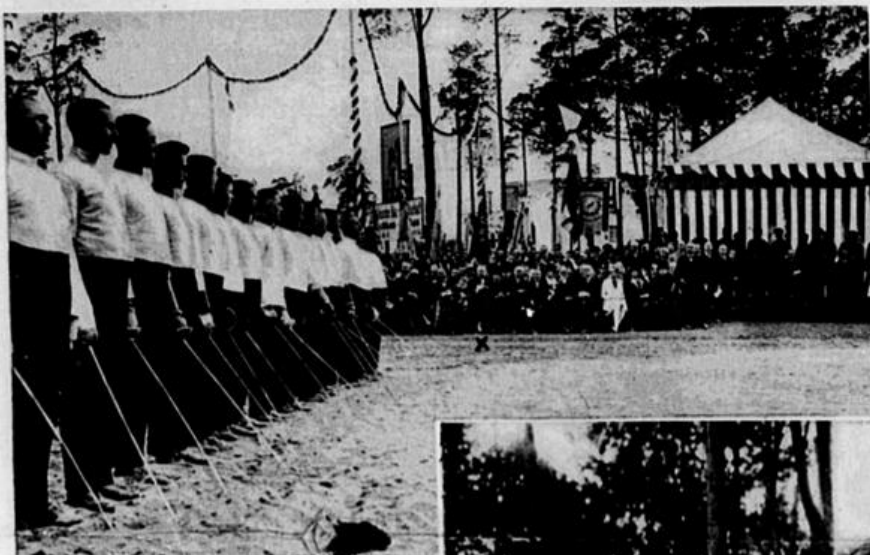
Ein großes Beethoven-Fest veranstaltete die Stadt Bonn, die Geburtsstadt des Meisters. Auch Reichskanzler Dr. Marx und der preussische Kultusminister Dr. Beder nahmen an der Feier teil. — Die Ehrengäste am Beethovendenkmal



Der neue Seebäderdampfer „Roland“, des Norddeutschen Lloyd wurde etwa 150 Vertretern der Presse und der Reichsbahn auf einer Fahrt Bremerhaven — Helgoland vorgeführt. Der „Roland“ (X) auf der Reise von Helgoland. Rechts der H. der Versailler Bestimmungen zerstörte A-Boot-Hafen; im Hintergrund die Düne. Sonderaufn. f. unsere Beilage von J. v. G.



Zernicke



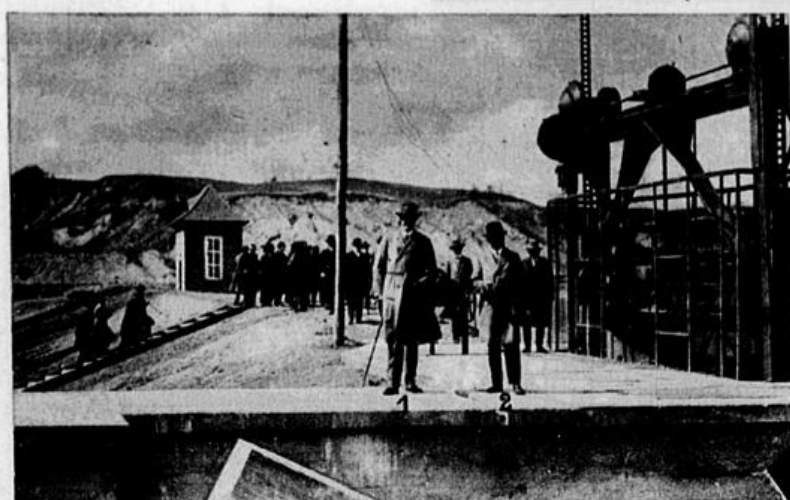
Im Deutschen Sportforum im Grunewald bei Berlin wurde mit großer Feierlichkeit der Grundstein zur Deutschen Turnschule gelegt, die die Führer der Turnvereine heranzubilden soll. — Reichspräsident von Hindenburg tat die ersten drei Hammerschläge mit den Worten: „Möge dieses Haus dereinst ein starkes, ein pflichttreues und ein einiges Geschlecht erziehen helfen.“ Im Hintergrund des Bildes rechts der Reichspräsident (X) mit den Regierungsvertretern; im Vordergrund links eine Fechterabteilung

Zernicke



In der ehemal. Hauptkadettenanstalt zu Lichterfelde wurde in Anwesenheit des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg — der selbst aus dem Kadettenkorps hervorgegangen ist — sowie des Reichswehrministers ein Denkstein für die 3000 im Weltkrieg gefallenen Kadetten enthüllt. Er trägt die Inschrift: „Das Mark der Ehre ist die Treue, sie dem Vaterland zu halten, ist heiligste Pflicht.“ — Das Kadettenkorps mußte auf Grund der Versailler Bestimmungen aufgelöst werden.

Bild links: Die Reichsregierung bei den Ostpreußen im Döberitzer Lager. Zum Abschluß seiner Ausbildungszeit wurde das ostpreussische Inf.-Regt. Nr. 2 Allenstein, dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung vorgeführt. — Generalfeldmarschall von Hindenburg (1) bei der Abnahme des Vorbeimarsches, 2. Generalleutn. Heye, der Chef der Heeresleitung, 3. Reichskanzler Dr. Marx, 4. Reichswehrminister Dr. Gehler, 5. Reichsjustizminister Dr. Hergt



Das neue große Radaune-Kraftwerk der Freien Stadt Danzig ist nunmehr nach Fertigstellung der 2. Staustufe bei Lappin in Betrieb genommen. Es kann eine Spitzenleistung von 11000 kWh aufbringen. — Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig Dr. Sahm (1) mit dem Erbauer des Kraftwerks Dipl.-Ing. Runge (2) auf dem Staudamm nach der Inbetriebnahme der Werke. Lubianski — Bild rechts: Der 9. Jahrestag der Befreiung Finnlands von der russischen Herrschaft wurde in Helsingfors mit einer großen Parade vor dem Ministerpräsidenten Tanner festlich begangen

Union





Fräulein Dr. jur. Maria Hagemeier aus Köln wurde als erste Frau in Deutschland zur Amts- und Landrichterin ernannt



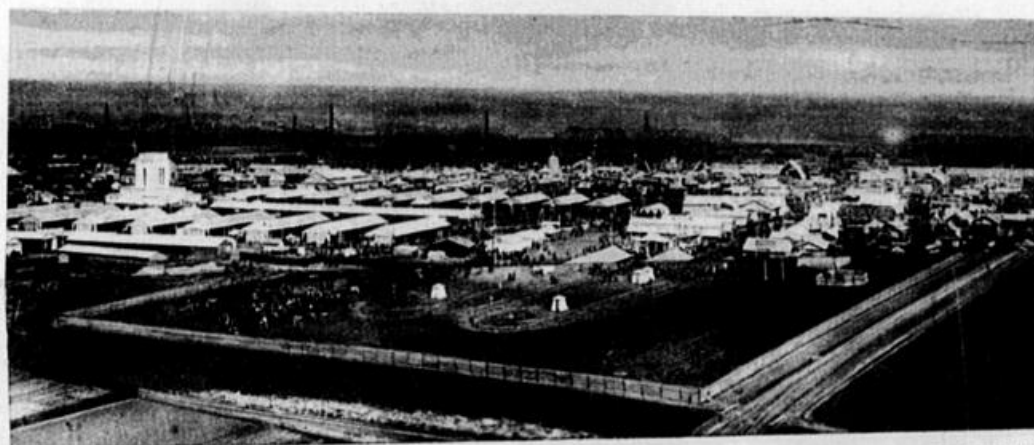
General der Artillerie Dr. h. c. von Stein, starb in Lehnin in der Mark im 73. Lebensjahr. Er war zu Beginn des Krieges Oberquartiermeister, führte dann das XIV. Reserve-Korps, bis er den wichtigen Posten des preuss. Kriegsministers übernahm



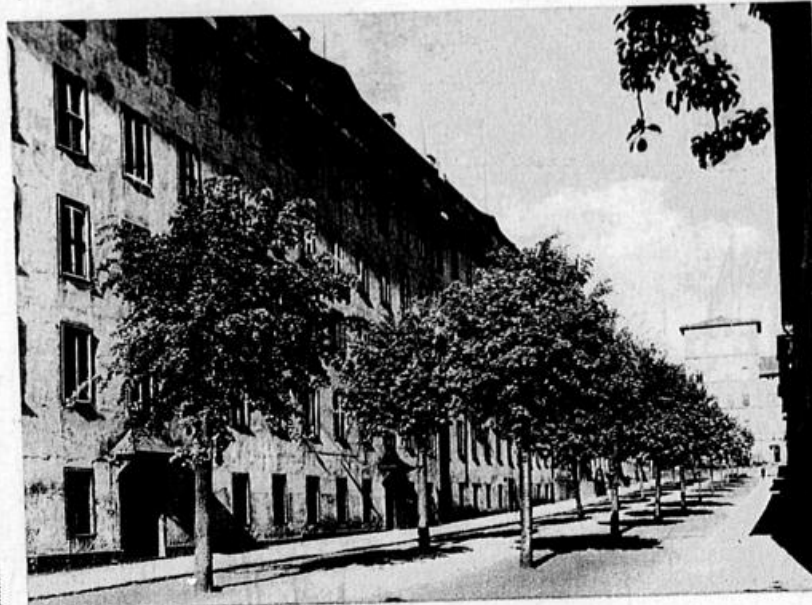
Der Hermannstädter Männergesangsverein aus Siebenbürgen veranstaltete in einer Reihe deutscher Städte Konzerte, bei denen Männer- und Frauenchöre in der malerischen alten Landestracht deutsche und deutsch-siebenbürgische Volkslieder vortrugen. — Auch solche Besuche dienen dazu den Zusammenhang auslandsdeutscher Volksteile mit der alten Heimat lebendig zu erhalten. — Die Begrüßung der Sänger bei der Ankunft in Berlin



Die Trajanssäule in Rom, auf der Szenen aus den Feldzügen des Kaisers Trajanus (53—117 n. Chr.) in 200 Meter langen Reliefs dargestellt sind, wird von einem Filmspielleiter untersucht, der die Bilder in einem kulturgeschichtlichen Film verwerten will



Blick auf die diesjährige Frühjahrsausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die Ende Mai in Dortmund stattfand. Im Vordergrund der große Vorführungsring, dahinter die vielen Ausstellungshallen. Diese Arbeits- und Leistungsschau der deutschen Landwirtschaft und ihrer Hilfsmittel nimmt von Jahr zu Jahr größeren Umfang an



Die Hauptstraße der Franciscanischen Stiftungen in Halle a. S.

Am 8. Juni jährt sich zum 200. Mal der Todestag des Stifters des Halle'schen Waisenhauses, des Oberpfarrers August Hermann Francke. Er gründete bereits 1695 eine Armenschule und ein Waisenhaus. Aus diesen ersten Anfängen sind dann die Franciscanischen Stiftungen erwachsen, die heute Unterrichtsanstalten verschiedenster Art umfassen und von etwa 3000 Schülern besucht werden

Photos Köhrich



Das Denkmal Aug. Herm. Francés in Halle a. S.

Auf den Spuren Börries von Münchhausens

Bilder aus der Heimat des Balladendichters und seiner Gestalten, mit sechs hier erstmalig veröffentlichten Bildern von G. A. M.

Wer von den Freunden der lieblich zwischen den Hängen des Reinhardswaldes dahinströmenden Weser denkt der Vergangenheit beim Anblick der alten Höfe und Herrensitze, die im Schatten hundertjähriger Eichen und Buchen an den Ufern träumen? Der Boden, der die stolzen Wälder des Sollings trägt, war einst mit deutscher Geschichte, deutscher Kultur mütterlich verbunden. Wer auf einer Weserwanderung das alte Kloster Bursfelde nahe dem blühenden Spiegel des Flusses, bei sinkender Sonne zur Erntezeit als ein Bild des Friedens erlebt hat, wird kaum daran denken, daß sich hier bereits im 15. Jahrhundert eine Stätte erhob, die als Bursfelder Union der Mittelpunkt aller geistigen Bestrebungen des Mittelalters war. Überall grühen die Zeugen der Geschichte.

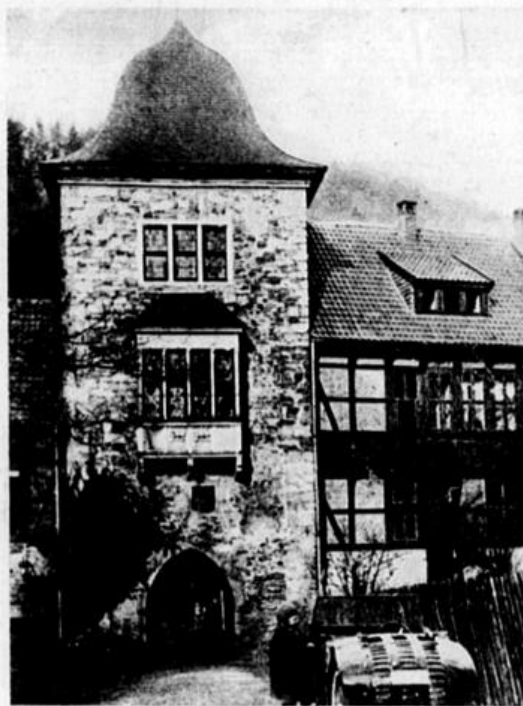
Im Lande der Weser schlugen sich die Kaiserlichen mit den Heeren des Dänenkönigs Christian, schwelten die Lagerfeuer von Tillys Reitern, knisterte Brand, rummelten und rasselten die Trommeln der Söldnerhaufen. Es raunt und wispert aus jeder geborstenen moosüberlebten Mauer, aus jedem alten Wallgraben, daß hier nadenstarke Geschlechter ihren Fürsten durch Jahrhunderte hindurch die Treue hielten. In den Spinnstuben und Dorfkrügen leben noch heute die heldischen Taten der Männer in Eisenhut und Ledertoller, der rotrötigen Landwehrleute der Be-



Kloster Bursfelde an der Weser

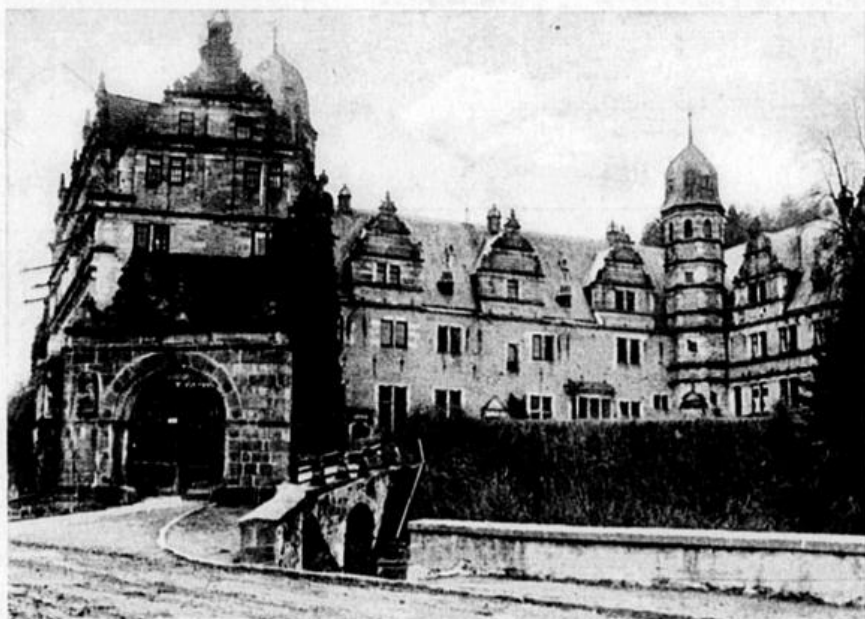
Sänger des Adels und des Herrtums, in seinen „Lehten des Geschlechts“ den lehten Büschen sprechen läßt: „Die Sitte was jümmer bi olen Geslecht, so latus ole Sitten of wahren recht!“, dann klingt der ganze Stolz auf die alte erbeingeseffene Ritterschaft heraus.

Das Land an der Weser und über den Süntel hinweg die Ebene zwischen Deister und Weserbergen trägt die Höfe und Schlösser der edlen Herren von Haase, von Kramm, die Söhe der Münchhausen, Marenholz, Notorps, Holle und so fort. Verborgen und fast unbekannt liegt das Münchhausenloß Schwöbber hinter Wall und Graben, ein Schmuckstück des Weserlandes. An der vielbefahrenen Heerstraße Hameln-Byrmont steht im Tale der Emmer Hamelschenburg.



Die Zschaumburg — „Nu bin id de feste Fusten in de Grafchaft Zschaumburg“ —

von Tillys Reitern, knisterte Brand, rummelten und rasselten die Trommeln der Söldnerhaufen. Es raunt und wispert aus jeder geborstenen moosüberlebten Mauer, aus jedem alten Wallgraben, daß hier nadenstarke Geschlechter ihren Fürsten durch Jahrhunderte hindurch die Treue hielten. In den Spinnstuben und Dorfkrügen leben noch heute die heldischen Taten der Männer in Eisenhut und Ledertoller, der rotrötigen Landwehrleute der Be-



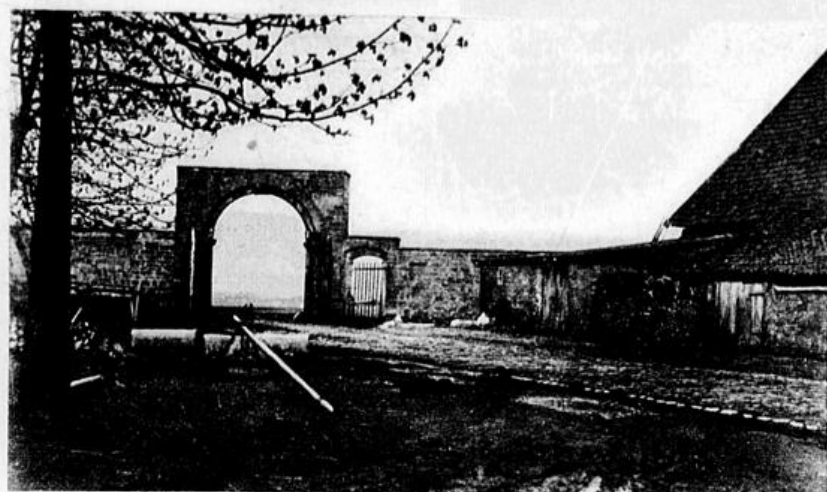
Die Hamelschenburg
Links: Das fast unbekannte Münchhausenloß Schwöbber

durch einen breiten Schloßgraben die laute geschäftige Gegenwart von der Stille hoher fahler Zimmer und Säle des wundervollen Baues trennend. Frei wandert der Blick durch das Tor des Münchhausenloßes Apelern hinaus über die Weite der Felder, hin zum dunklen Grün des nahen Deisterhöhenzugs. Des Balladendichters Werke werden wach, und wir fühlen einen Teil jenes inneren Erlebens, das dem Dichter die Worte schenkte: „Der hat nicht gelebt, der nicht in blauer Mondnacht mitten durch die starrenden Felder geritten“.



freiungstriebe fort. Ein besinnlicher Gang durch eines jener wunderbar gebauten, poesieumwobenen Dörfchen zwischen Harz und Weser holt die bunte Vergangenheit aus der einsfarbigen Gegenwart. Klar und eindeutig erzählen auch die wappengeschmückten steinernen Hofstore der alten Herrensitze von den Geschlechtern des Landes, die nach niederdeutscher Art bis auf den heutigen Tag alten Brauch und alte Sitte sich zu erhalten wußten.

Wenn Börries von Münchhausen, der



Der Münchhausenloß in Apelern. — „Nu schall min Veden hebben mine Zwieger, fahn, Ache von Kramm schall nochmals tom Weserland sehn, und Börries von Münchhausen von Hove Apelern“ —



Die im Bauernaufstand zerstörte Sababurg. — „Die joen hinu in Wassen, aufraunte der Schmied mit einem Schlag das Tor, das er frohneud geschaffen“ —

neunde wollten ihn davon abhalten, bod
ne auf sie zu hören, die Forten weg
ig, erst den linden Strim, dann das linn

Durchs Habachtal zur „Thüringer Hütte“ (Tirol)

Sonderbericht für unsere Beilage von Diet. Böhmert, mit eigenen Aufnahmen des Verfassers



Gebirgsquell im Habachtal

zweigt bald ein schmaler Wiesensteig ab, der uns rasch über die Salzach und an den Häusern von Habach vorbei zum Habachtal-Eingang bringt. Kräftiger, schattiger Hochwald nimmt uns auf. Unter Hand braust wildschäumend ein Gebirgsbach pinggau-

Und willst du an der Welt dich trennen,
Am besten wird's von oben sein:
Kriech auf, den Fuß gehoben!
Vom Fichtenast und Bucher ruh'n
Und stamme in den Nadelstuh'n
Nach oben!
Baumbach

„Bramberg“ ruft, der Schaffner und schon zwingen wir uns eisigspindelbewehrt mit unseren Kieferschnurtern zur winzigen Tür des schmalpurigen Pinzgauer Kofalbühnle hinaus.

Strahlender Sonnenschein, nicht immer selbstverständlich, empfängt uns. Von der Fahrstraße, die wir erst ein Stück verfolgen,



Klar und ruhig spiegelt der Krahenberg-See die Gipfel der umliegenden Berge wieder

Links: Gasthäuser auf der Alm im Habachtal



Kamm. Im Hintergrund die Benediger Gruppe

wärts. Am Stranälensfall, der von der östlichen Talseite tosend herabflürzt, geht es vorüber zu einer felsigen Talenge und über eine Knüppelbrücke ans rechte Bachufer. Der Pflanzenwuchs wird immer spärlicher. Ein grüner Talboden greift jetzt Platz, und hier wird



Blick von der Großen Weitalpe zurück in das Habachtal



Das Habachkees (Gletscher), davor die Überreste der ehemaligen Habachhütte

das Habachkees und die beiden beherrschenden Hüttengipfel „Krahenberg“ und „Schwarzkopf“ sichtbar. An verschiedenen Almen geht's nun noch vorbei und nach etwa drei Stunden (vom Eintritt an gerechnet) sind die beiden nebeneinander stehenden Gaskstätten „Alpenrose“ und „Edelweiß“ erreicht und damit die Hälfte des Weges zurückgelegt. — Das Tal nimmt nun die Gestalt eines engen, von steilen Felswänden eingeschlossenen Troges an, der, immer rauher und düsterer werdend, in etwa zwei Stunden zum Talschluss leitet. In Schlangenwindungen klettern wir dann an der östlichen Talwand empor und erreichen in einer weiteren Stunde über die grünen Matten der Großen Weitalpe die Mauerreste der im Jahre 1914 durch eine Staub- oder Windlawine zerstörten „Habachhütte“ und nach einigen weiteren Minuten die von den vereinigten Thüring. Alpenvereinssektionen Jena, Weimar, Apolda, Rudolstadt, Böhmert, Schleiz, Saalfeld, Hildburghausen, Meiningen und Schmaltal den Jahren 1925 und 1926 in einer Höhe von 2400 m neuerbaute, am Habachkees in prächtiger Umgebung gelegene „Thüringer Hütte“.



Die neue Thüringer Hütte am Habachkees. Im Hintergrund das Weißhorn (2866 Meter)

Die Pfingstquelle

Von Hans Schönfeld

Ganz leise erhob sich Wolf Kastner von seinem harten Lager. Die Glieder schmerzten ein wenig. Fast unhörbar glitt er durch den Raum, der ihnen allen als Nachtquartier diente. Keiner seiner Wanderkameraden sollte geweckt werden.

Ihre Atemzüge durchschnitten die Stille. Sie kamen in rhythmischen Stößen aus den hochgewölbten Brustkästen der Schlafenden und verklangen tief, fest, vertrauensvoll, als wären alle im Traum aus der fernen, fremden Scheune wieder zu den Müttern heimgekehrt.

Ein langer und anstrengender „Klohmarsch“ lag hinter ihnen, der den meisten noch in den Gliedern stecken mochte.

Dem Primaner Wolf Kastner aber war leicht und froh zumute. Wenige Stunden Schlaf hatten genügt, um den müden Körper wieder aufzufrischen. Dabei war er schmal gebaut und durchaus kein Hüne. Aber die köstliche Stimmung dieser Pfingstwanderung trug ihn wie auf Flügeln. Vor wenigen Tagen noch Stadtengen und Schulmauern, heute Freiheit, Ungebundenheit und ... die Aussicht auf ein paar herrliche Wandertage.

Es roch in der Scheune nach frischem Holz und nach dem nahen Kuhstall. Einmal knarrten die Bohlen unter seinen Füßen. Das war wie ein Aufschrei. Sekundenlang stand er wie festgewurzelt. Aber nicht einmal der Gruppenführer, Studienassessor Knieholz, hob sein Haupt. Da ging er beruhigt weiter.

So, nun war er draußen. Er zog an einer Pumpe und ließ kaltes Wasser auf den geräuchten, sportgestählten Körper strömen. Wie wohl das tat! Mit einem rauen Handtuch, das er seinem Rucksack entnahm, rieb er sich ab. Die Haut glühte seidig.

Ein Hahn krächte. Jgendwo stieß eine Amsel erste Rufe aus. Im Stall regte es sich. Die Luft sang.

Wolf schob den Kiegel des Hoftors zurück und wanderte hinaus. Er war allein in der Morgendämmerung. Etwas bekommen war ihm nun doch zumute. Eine unbekannte Welt tat sich auf, klein, aber längst gewesen, verstreut, uralte und erfüllt von den Geheimnissen von Generationen, die fern von dem Lärm der Großstadt, gekommen und gegangen waren. Es lag etwas in der Luft, das ihn beinahe ängstlich machte.

Die weißgeländeten Häuser des Dorfes tauchten am Straßenrande wie geduckte Angeheuer, die sprungbereit waren. Und sein Schritt hallte auf dem holperigen Pflaster, als wäre weit und breit keine lebende Menschenfele. Ab und zu glaubte er irgendwo ein Wispern in der Luft zu vernehmen oder ein gurrendes Lachen, aber es schien ihm, daß das eine Sinnestäuschung sein müsse.

Hinter dem Dorf lag eine Birkenallee. Die weißen Stämme leuchteten festlich. Aber die grünen Zweige waren unter die Hände von Pfingststräußern geraten und sahen schon recht zerzaust aus. Ein paar Verse summten ihm durch den Kopf:

Ich bin de lütt Boorn,
de an de Landstrat steit,
pflückt allens an mi rüm
wat weglans geit.
Gen pflückt sijn Blatt
de anner en Blöt,
de smitt se denn weg,
und de pedd denn de Föt ...

In diesem Augenblick erhob sich glühend, wie ein großer goldener Fußball, der hoch in die Lüfte geflogen war, die Sonne und verschleuderte die schwer-mütige Regung der Dämmerung.

Da beeilte sich Wolf Kastner, in den Wald zu kommen, denn sein Vorhaben vertrug keinen Aufschub.

Was hatte ihnen die Hofmagd gestern abend erzählt, als sie den Wegmüden noch einen Trunt bereite? An einer nur den Einheimischen bekannten Stelle des Waldes entsprang eine wundertätige Quelle, die in der Pfingstnacht von den schönsten Mädchen des Ortes bis zum Morgengrauen bewacht wurde. Wer am Pfingstmorgen aus ihr schöpfte, dem sollten seltsame Kräfte zuströmen. War es ein Mann, dann gewann er die Herzen der Mädchen.

War es ein Mädchen, dann gewann sie die Herzen der Männer.

Natürlich Aberglaube, den sie alle still belächelt hatten. Aber war es nicht köstlich, am frühen Morgen aufzustehen und zu der Quelle heranzuschleichen, um zu sehen, was sich da begab?

Romisch nur, daß er niemanden von den Dorfbewohnern unterwegs traf. Oder sollte die Magd ihnen etwas vorgefunkelt haben?

Der Achtzehnjährige schritt kräftig dahin und fühlte nun nichts mehr von der Angst der Dämmerung. Seine jugendliche Phantasie war traumbeschwert. Ein unbestimmtes Verlangen nach Zärtlichkeit erfüllte ihn. Pfingstliches Erblühen durchzitterte die Luft. Nichts dünkelt ihm in diesem Augenblick unmöglich. So eigen war es ihm zumute, als entdeckte er den Wald in dieser frühen Morgenstunde ganz neu für sich allein. Wie ein Schatten glitt er durch die Bäume und laufte nach dem Riesel, das bald aus dieser, bald aus jener Richtung zu kommen



Der Spielmann / Nach einem Gemälde von Hans Röhmann. Wir entnehmen dies Bild mit gütiger Erlaubnis des Verlages Hermann A. Weymann-München dem dort erschienenen Werk: „Der frohe Wandersmann, ein Buch vom Wandern und Leben für jung und alt“, in dessen Bildern und Bildern sich der ganze Hauber der deutschen Heimat, des frohen Wanderns und tiefen Erlebens der Natur widerspiegelt.

schien. Aber wenn er schon in der Nähe der Quelle zu sein glaubte, so stellte es sich heraus, daß das Rauschen nur ein Rauschen der Bäume gewesen war, und das Suchen ging von neuem an. Einmal stieß er auch auf eine kleine Quelle, aber es mußte wohl nicht die richtige sein, denn sie war gänzlich verlassen.

Da erpöhte er einen Seitenpfad, dessen Einmündung in den Hauptweg des Waldes durch Vorlagerung gefällter Baumstämme wohl absichtlich unkenntlich gemacht worden war. Er überwand das Hindernis und schritt erwartungsvoll weiter. Plötzlich stieß er einen Freudenschrei aus. Er war am Ziel.

Der Wald weitete sich zu einer Lichtung, in deren Mitte eine schlante Fichte sich emporreckte. Junge Mädchen mit Maien im Haar lagerten um sie herum im Moose. Jgendwo hinter ihnen rauschte wie melodische Musik die Quelle.

Sie hatten keine übermäßigsten Gesichter, sahen frisch und rosig in den Tag hinein. Festlich gelleidet waren sie alle und hatten etwas Erwartungsvolles in ihren Mienen.

Nein, das war weder ein Spuk, noch ein gestelltes Bild. Beherzt trat er auf sie zu.

„Der Erste,“ jubelten sie, — „Vösegeld, Vösegeld!“

Da sah er sie verblüfft an. Als er nun in ihrer Nähe war und sie merkten, daß es ein „Städtischer“ war, wurden ihre Mienen verlegen. Aber auf seinen fragenden Blick nahm sich eine doch ein Herz und sagte:

„Wer aus der Quelle am Pfingstmorgen zuerst schöpft, muß etwas zum Pfand geben, das ihm sehr lieb ist ...“

Er war sofort im Bilde. Deshalb also hatte er niemanden unterwegs getroffen. Keiner wollte der Erste sein. Wahrscheinlich kamen die Dürchen des Dorfes später. Aber dann galt der Empfang für eine kurze Spanne Zeit ihm, nur ihm. Dieser Vorsprung mußte ausgenützt werden. Übermütig griff er nach der Seige, die ihn beim Wandern nie verließ.

„Vösegeld? Ich bin arm wie eine Kirchenmaus. Aber wenn ich euch etwas aufspielen darf?“

Und nun erklangen die lustigen Wanderweisen, die ihm so geläufig waren. Schöner glaubte er sie nie gespielt zu haben. Aus dem Marktsplatz ging er in den Tanzstall über, und ehe er es sich verfab, drehte sich die Mädchenschar um ihn. Wenn es auch nicht elfenhafte sondern kräftige Gestalten waren, die sich im Reigen schlangen — dieser ganze Tanz im Morgenlicht hatte doch etwas so Zartes und Reines, daß er ihn wie eine Andacht fühlte und selbst ergriffen wurde.

Nachdem er sich frei gespielt hatte, schöpfte er aus der Quelle. Unter allerlei Gelächter beugte er sich zu ihr hinunter und schlürfte das kühle Nass erquid in sich hinein. Nein, er war nicht abergläubisch, aber erschauernd fühlte er, wie uralte Verbundenheit mit den Geheimnissen der Natur in diesem Brauch ihre Fäden bis in die Gegenwart spann.

Und tat der Trant nicht wirklich Wunder? Als er sich wieder der Mädchenschar zuwandte, trat ein Mädchen, das reicher als die anderen mit Gien und Sinngrün bekränzt war und sie wohl auch an Schönheit überragte, auf ihn zu und bot ihm ihren Mund. Wirklich ihren Mund.

„Der Ruch der Pfingstkönigin!“ sagte sie errösend und nicht ohne Stolz.

Auch das mußte wohl alter Brauch sein, aber ihm kam dieser Ruch wie ein wunderbares Geschenk vor, das nur ihm galt.

Burken aus dem Dorf kamen. Sie musterten den Eindringling verwundert und mit nicht eben freundlichen Blicken. Das Jdyl war zu Ende. Wie im Traum ging er wieder zurück. Wie lange irrte er durch den Wald? Er wußte es selbst nicht. Die Zeit verbrauchte in die Ewigkeit. Das Erlebnis kurzer Augenblicke dehnte sich ihm ins Zeitlose.

Als er sich dem Dorf wieder näherte, läuteten die Glocken schon zum Frühgottesdienst.

Festlich gepuhte Menschen bewegten sich in den Gassen. Die weißen Häuschen blickten nun nicht mehr geheimnisvoll, sondern behäbig drein. Von den roten Schindeldächern hingen da und dort „Pfingstklänne!“ herab, flatternde Strohpuppen. Burken hatten sie den Mädchen, denen sie einen Schabernack spielen wollten, auf das Haus gesetzt. Auf dem Marktplatz aber war schon der große Pfingstbaum aufgestellt, von dessen Wipfel

sich am Nachmittag die kletterlustige Jugend ihre Preise holen sollte.

Als Wolf Kastner die Scheune betrat, in der er seine Gefährten schlafend zurückgelassen hatte, war schon alles aufbruchbereit. Scherzworte über sein heimliches Verschwinden flogen ihm an den Kopf. Unter Hallorufen wurde er zum Gruppenführer gebracht.

„Na, Sie Ausreißer?“ sagte Studienassessor Knieholz mit einem tomischen Augenzwinkern. „Wissen Sie nicht, daß es verboten ist, sich heimlich aus der Gemeinschaft zu entfernen? Wo waren Sie denn? Sie sehen so angeregt aus, als hätten Sie bereits einen Frühstopp genossen.“

„Einen Frühstopp nicht, Herr Studienassessor,“ sagte Wolf Kastner leise, „aber einen Frühtrunk aus der Pfingstquelle!“

Und er, der sonst im Albernheit mit den lebhaftesten wetteiferte, war beinahe verlegen, als er das sagte.

Hastig holte Wolf sein Frühstück nach. Er hatte einen Bärenhunger.

Dann wurde zum Aufbruch geblasen. Mit den feiertagsfrohen Menschen betrat die jugendfrohe Schar das Kirchlein. Dann ging es in geschlossenem Zuge über den Marktplatz weg, Wolf den anderen voran.

Er drückte seine Seige unter das Kinn und spielte. Die Kameraden sangen.

Am Fenster eines stattlichen Hauses zeigte sich flüchtig ein Mädchenskopf, der gleich wieder verschwand: die Pfingstkönigin. ...

Er schielte ruhig weiter. Nach einer guten halben Stunde mochte er noch einen guten Stein in der Hand haben. Er trat seinen Stein in den Boden und

Pfingsten im alten Thüringischen und in Dorba

Sonderbericht für unsere Beilage von O. Busch, Mülhausen i. Thür., mit zwei hier erstmalig veröffentlichten Aufnahmen von Zellmann, Mülhausen

Von den alten Pfingstfitten und Pfingstbräuchen haben sich nur noch wenige in unserem deutschen Vaterland aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergerettet. Bis ins vorige Jahrhundert hinein bestand eine kleine, unmittelbar an das Gebiet der ehemals freien Reichsstadt Mülhausen in Thür. grenzende Herrschaft, die Mart oder Vogtei Dorla, ein staatsrechtlich und geschichtlich eigenartiges Gebilde. Die „Vogteier“ schlossen sich von jeher von der Außenwelt fast völlig ab und hielten zäh am Althergebrachten fest. Es hat sich hier noch manch alter Brauch erhalten. So holen die Burschen am „Pfingstheiligabend“ eine große, stattliche Tanne aus dem Wald. Am Dorfeingang erwartet die Musikkapelle den Pfingstbaum, und mit Musik und Gesang geht's zur Schenke. Mit starken Ketten wird die oft 25 Meter lange Tanne, die fast bis zur Spitze ihrer Zweige beraubt ist, hochgezogen und am Hause befestigt. Am Abend setzen dann die Burschen ihren Mädchen Pfingstmaien (Birten) vor die Tür. Meider versuchen oftmals den Baum zu beseitigen, und mancher Bursche bewacht deshalb seine Maie aus nächster Nähe bis zum Tagesgrauen. Am zweiten Pfingsttage wird der „Schöbmeier“ gefahren. Ein Fag oder Holzgestell wird mit einem Laubfegel aus grünen Zweigen, dem „Grünemann“ oder „Schöbmeier“, umwunden. An den Armen hängen Kränze aus Tannengrün. Im Innern verbirgt

2. Wir schwingen uns're Rappen, / Die Rappen mit Zuchhe!
Die Schimmel und die Rappen / Sie wiehern mit Zuchhe!
Die Wäglein und die Wagen / Froh Kind und Regel tragen.
Der Laubmann kommt! Zuchhe!

Auf dem ersten Wagen steht der Laubmann. Während des Umzuges wird der „Grünemann“ von allen Seiten angerufen: „Schuß! flü!“ (Stoffel pfeife!)



Der „Schöbmeier“ (X) wird ins Dorf eingeholt

Der im Innern versteckte Junge gibt mit seiner Pfeife Antwort und zeigt dadurch, daß „Stoffel“ wirklich seinen Einzug gehalten hat.

Vor der Pfarre hält der Zug und die Mädchen singen: „Der Lenz ist angekommen“. In einer kurzen Ansprache weist der Pfarrer auf den Sinn dieses Brauches, den Einzug des Frühlings hin und mahnt wohl auch: „Mich, ruft der Baum in seiner Pracht; mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht; bringt unserm Schöpfer Ehre!“ — Nach dem Umzuge wird der Schöbmeier abgeworfen und zerrissen, oft entspinnt sich dabei ein heftiger Kampf um die Teile des Laubfegels. Die Kränze, die der Schöbmeier während der Fahrt an den Armen hängen hat, werden in einzelne Häuser getragen und mit den Worten: „der Pfahmeister schickt diesen Kranz vom Schöbmeier“ gegen eine Gabe überreicht.

Bis 1666 wurde vor dem Laubmann ein Strohmann durchs Dorf gefahren, der nach dem Umzuge außerhalb des Dorfes verbrannt wurde. 1666 hatten am Johannisstage in Oberdorba spielende Kinder einen Strohmann gefertigt und verbrannt. Dadurch entstand eine Feuersbrunst, die das Dorf in Asche legte. Seit dieser Zeit unterblieb das Fahren des Strohmanns, der den Winter verfinstlichen sollte.

Am dritten Pfingsttag früh ziehen die Burschen verkleidet und maskiert im Dorfe herum und stellen eine scherzhafte Szene auf Planwagen dar. Donnerstag nach Pfingsten wird die Tanne „abgeblasen“, nachdem sie an den Meistbietenden versteigert worden ist. Ein Essen der Burschen, bestehend aus „Kumst“ (Sauertrout) und Speck, von den Mädchen gestiftet, beschließt die Pfingstfeier.

Die alte malerische Vogteier Tracht ist leider fast ganz ausgestorben. Meist ältere Frauen tragen sie noch heute zum Kirchgang oder bei festlichen Anlässen. Früher erhielt die Braut vom Bräutigam einen Maltschah (vom altsächsischen mahljan = versprechen) aus Gold- und Silbermünzen mit Inschriften, wie z. B. „Concordia parvae res crescit“ (Durch Eintracht wachsen kleine Dinge) und „Sola bona quae honesta“ (Einzig gut ist, was ehrenhaft ist). Die Münzen wurden von Geschlecht zu Geschlecht vererbt und bildeten einen wertvollen Familienbesitz.



Die reiche, malerische Tracht der Vogteier, die bei festlichen Anlässen noch heute mit Stolz getragen wird; ganz links der Heimbürger, der Amtsbote mit dem Gemeindeflag

sich der „Laubmann“, ein Knabe mit einer Pfeife. Vor dem Dorfe hat sich die Schuljugend auf Pferden oder in Wagen versammelt und begleitet den „Schöbmeier“ durchs Dorf. An der Spitze reiten die zwei Pfahmeister in alter Vogteiertracht mit weißer Tüpfelmütze, weißen Strümpfen, Kniehosen und dem blauen „Spanstittel“. Mädchen folgen singend:

1. Vom Wald her kommt's gezogen, / Gezogen mit Zuchhe!
Kommt wie der Wind geflogen, / Geflogen mit Zuchhe!
Es sieht auf stolzen Rossen, / Wir folgen als Genossen!
Der Laubmann kommt! Zuchhe!

Pfingst-Silbenrätsel

Aus den Silben: and-at- beet-bens-ber-bri-burg-by-e-e-e-es-ek-el-ey-fel-feu-gar-gen-go-ga-ha-he-ho-hou-i-i-je-ju-fa-fet-fl-to-lus-land-lau-li-l-l-l-l-lu-lu-lud-mo-na-naf-ni-nir-no-nus-on-on-ot-ra-re-ri-ru-sau-sche-schwe-sil-slau-son-see-sra-se-te-ten-ter-ti-ti-ti-ti-u-us-ven-vo-wa-wigs-sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, den Anfang eines Pfingstliedes ergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. germanischer Volksstamm, 2. Antilleninsel, 3. Baum, 4. männlicher Vorname, 5. Stadt in Württemberg, 6. Heeresstandort, 7. Schlingpflanze, 8. Staatsumwälzung, 9. altgriechischer Name, 10. nördliche Menschenrasse, 11. Stadt in Südrussland, 12. Schattenriß, 13. geistlicher Vordichter, 14. Vogel, 15. Gossitte, 16. althochdeutsche Dichtung, 17. niederländischer Maler, 18. deutscher Komponist, 19. Schlachtort in Preußen aus den napoleonischen Kriegen, 20. schillerische Waldenfigur, 21. Planet, 22. Jenseits der Buddhisten, 23. chemisches Element, 24. europäischer Staat, 25. bildhafte Erläuterung, 26. altes deutsches Herzogtum.

Besuchskartenrätsel

A. Ernst Pinot

Gera

Was ist der Herr? Wie.

Bilderrätsel (Bild rechts)

liest man die Buchstaben nach einer in der Zeichnung angegebenen Reihenfolge, so ergibt sich ein Pfingstspruch. Wie lautet er? A. Tsch.

Bilderrätsel



Kreuzworträtsel

(Die Buchstaben der wagemutigen Wörter sind mit einem * bezeichnet.) 1. geschmacklos, 2. preussisch, Kriegsminister, 3. Pfingstfest, 4. englisch, Wort für Ei, 5. Dingwort von heben, 6. Fluch in Irland, 7. verächtliches Hühnerwort, 8. altpanisches Geld, 9. Kopfbedeckung, 10. Nahrungsmittel, 11. russisches Gewicht, 12. großer Weinmaß, 13. Nebenfluß der Donau, 14. afrikanischer Strom, 15. Würfelspiel, 16. japanische Münze, 17. Getränk, 18. Göttin, 19. linker Nebenfluß der Donau. Die Anfangsbuchstaben der Wörter in der angegebenen Reihenfolge ergeben einen Festwunsch für unsere Leser.



A. G.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Meinungswechsel: Wetterwendisch. — Vielfältig: Sund, Bund, Mund, Hund, Fund. — Silbenrätsel: 1. Tabak, 2. Reichenau, 3. Oratorium, 4. Bratilaun, 5. Serenade, 6. Eder, 7. Tabak, 8. Sekunde, 9. Nachod, 10. Nosowitha, 11. Erfordernis, 12. Mikolajew, 13. Fial, 14. Elektroden, 15. Rome, 16. Deger, 17. Oheron, 18. Wirkungskreis, 19. Winterhalt, 20. Cherub, 21. Interesse, 22. Soling, 23. Tschiff, 24. Meran, 25. Esragon, 26. Zinnenfess, 27. Japfen, 28. Elbing. — Zum Werte, das wir ernst beginnen, geizt sich wohl ein ernstes Wort.

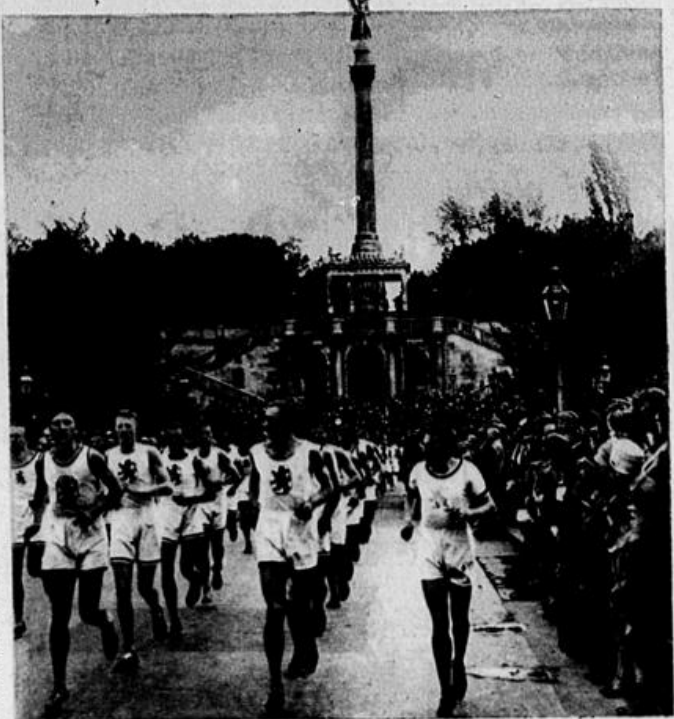
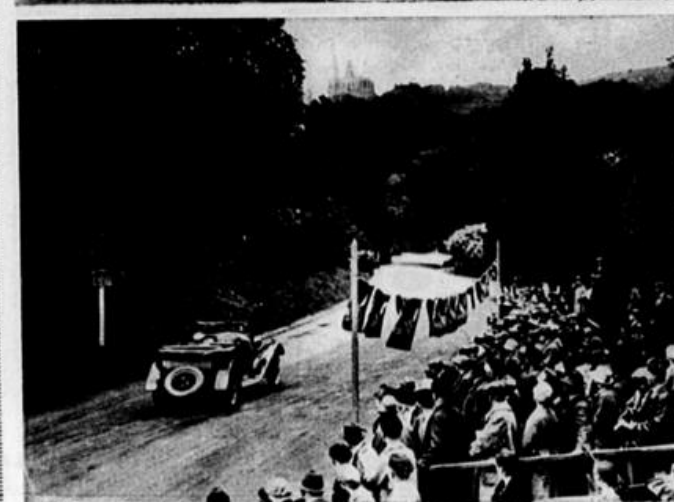
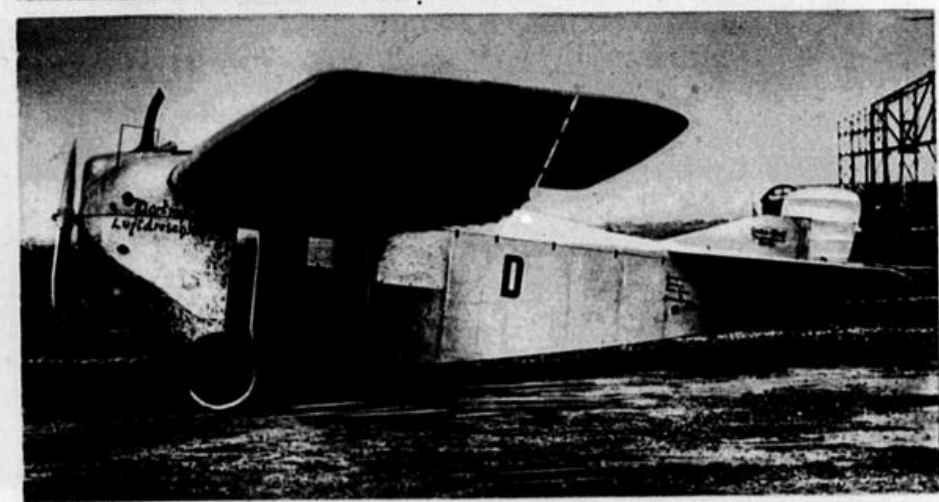


Bild links: Von einem Propagandalauft des Südbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik, München. Er wurde veranstaltet im Anschluß an den großen Staffellauf, an dem etwa 3800 Läufer teilnahmen. Wismann

Bild unten: Vom Staffellauf: „Quer durch Hannover.“ Die wartenden Ablösungen am vorletzten Wechsel erwarten die Ankunft ihrer Mannschaften. Feller



Vom diesjährigen Herkules-Auto-Wergrennen in Wilhelmshöhe. Die Rennstrecke ist durch ihre vielen Kurven bekannt. — Die ideale Autostraße mit dem Herkules im Hintergrund. Eberth

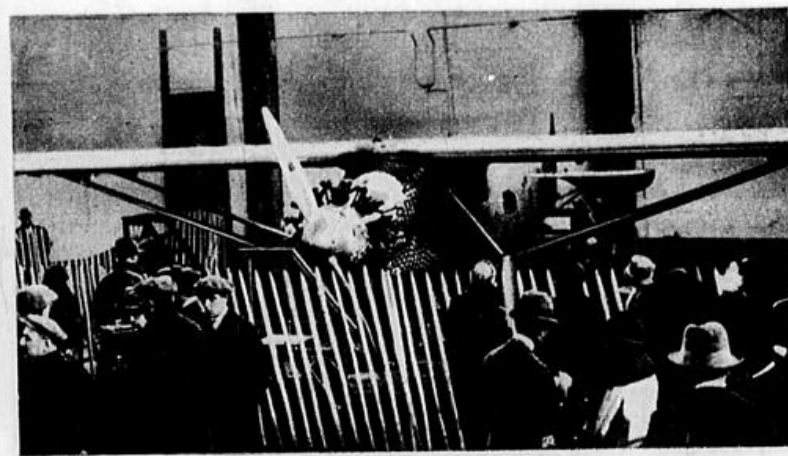
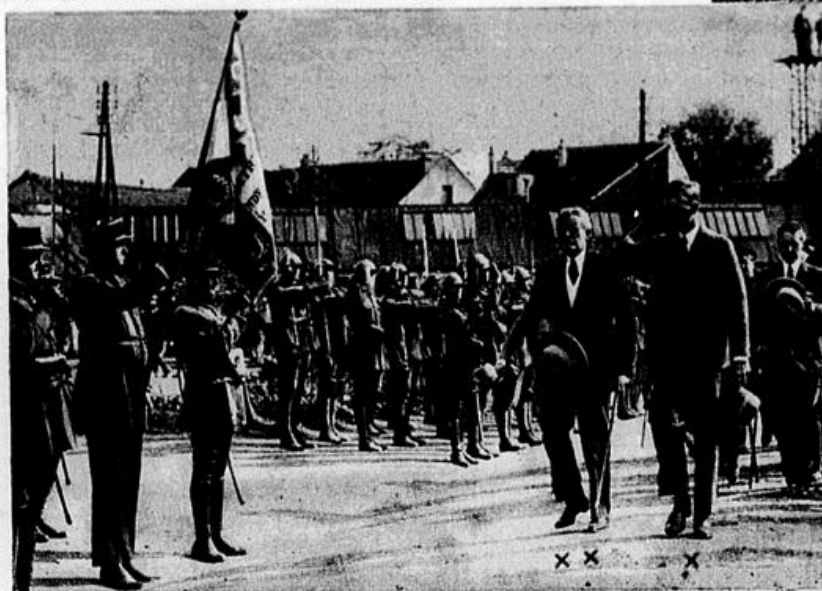


Die Luftdrohke ist da! Als Luftdrohke Nr. 1 hat die Westfälische Luftverkehrs-Gesellschaft auf dem Flugplatz Dortmund ein Flugzeug aufgestellt, das jedermann jederzeit nach Kilometerlage mieten kann. Der Preis pro Kilometer beträgt 1.35 Mark. Vielleicht findet dies Beispiel bald an anderen Orten Nachahmung. Groß

Der Amerikaner Lindbergh, ein in Amerika geborener Sohn schwedischer Eltern, war nach seinem in 33 Stunden, 27 Minuten durchgeführten Flug New York—Paris Gegenstand stürmischer Beifallskundgebungen. Unten links: Lindbergh (x) mit dem amerikanischen Votschafter in Paris Herrid (x x) bei der Begrüßung durch die Ehrenwache eines französischen Flugzeugregimentes. Atlantic
Unten rechts: Das Flugzeug Lindberghs, das nach der Ankunft nur durch polizeiliche Gewalt, vor der beinahe gewalttätigen Begrüßung durch die Bevölkerung geschützt werden konnte. Wie an der rechten Seite des Rumpfes deutlich zu erkennen ist, wurden Teile der Flugzeugbespannung als Erinnerungstüde einfach herausgerissen. Keystone Deutschland hat bis vor kurzem Flugzeuge, die schneller als 170 km pro Stunde und länger als 3 1/2 Stunden ohne Zwischenlandung fahren können, nicht bauen dürfen. Zwar hat die deutsche Flugzeugindustrie jetzt wieder größere Freiheit, aber auch heute ist leider damit zu rechnen, daß jeder Erfolg der deutschen Luftfahrt zu einer feindseligen Propaganda gegen uns ausgenützt wird.



Ende Mai fand in Köln das internationale Frühjahr-Reit- und Fahrturnier statt. Ehren-Galopprunde der Sieger im Hochspringen: Oblt. Frhr. v. Nagel, Oblt. Andreas, Lt. v. Barnetow und der Schweizer Kav.-Maj. Kuhn. Zintet



Tiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.G., Berlin S 42. Verlags- und Hauptgeschäftsführer: Fritz v. Lindenau
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann, Berlin-Schlachtensee

W-AK

1927—24

Freunde wollten ihn davon abhalten, daß er auf sie zu hören, die Störten weg schickte, erst den linken Arm, dann das linke Bein, und er ließ das Kopfs des Fales bei

F

Anze
Kellam
machun
zeigen
Nr.

Der Pa

Berli
Sitzung d
folgendes
worden:

In d
wurde der
die Verhan
gegengeno
hungen w

Anlä
heit des
veröffentli
Dr. Wirth
Republik
lag die C
Indem d
Erklärung
Mißbillig
dere dem

Berli

hat anlä
Sht dem
bahngesell
ben zugeh
der Deut
für die
Sie dem
Damm ge
allen Zei
zwischen
Möge es
und Erh
legenheit
persönlich
übermitte
Mit

D

Berli
Reichstag
jahres 1
und ihre
von den
gen vorg
der Prüf
98 908 8
10 266 0

Finanz

Berli

ster Dr.
Dr. Höp
sächlichen
genkomp
In den
einbarun
Mit eine
noch im
Reichsfe

D

Berli
gestern
bundes
bund ve
in weite
Zusamm

Seite v
rungsfo
ten Ste
außerfe

Wi
Kaufsta
lichen
steuer i
Vertrag
und als
Obersch
nung an
Wichtig
deutsche

Freiga

B
tenbefu
der deu
auch da
Angora
Welle
es vor
Eigenti
gescheh
in etw